Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

159 (11.7.1932)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Buchdruckerei A. Dups, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10101.

Anzeigenberechnung: Die 8gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag ½9 Uhr vorm. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 159 — Montag, den 11. Juli 1932 — 104. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Am Samstag vormittag wurde das Lausanner Abkommen feierlich unterzeichnet.

*

Montag vormittag findet eine Sitzung des Reichskabinetts statt. Um 11.30 Uhr empfängt der Kanzler die deutsche Presse. Im Laufe der Woche wird der Reichskanzler nach Neudeck fahren, um dem Reichspräsidenten Vortrag zu halten.

*

Von deutschnationaler Seite wird mitgeteilt, daß das Ergebnis von Lausanne nicht den Forderungen der DNVP. entspreche.

*

Der frühere Reichskanzler Dr. Brüning sprach Sonntag in den Städten Liegnitz und Glatz seines Wahlkreises. Er kritisierte dabei die Haltung des Kabinetts Papen in der Siedlungsfrage. In Bezug auf das kommende Reichsparlament betonte er: „Wir müssen Stützen bleiben, um den Mittelstand zu erhalten, der die Zukunft darstellen wird".

Hochwasser und ein großer Erdrutsch haben in Südbayern unermeßlichen Schäden angerichtet.

*

In der Nacht zum Sonntag ist es im belgischen Streikgebiet mehrfach zu schweren Zusammenstößen zwischen der Gendarmerie und den Streikenden gekommen, wobei zahlreiche Personen verletzt wurden.

*

Der Gau Groß-Berlin der N.S.D.A.P. veranstaltet am Samstag im Lustgarten einen Massenaufmarsch, an dem nach Schätzungen etwa 200 000 Personen teilgenommen haben. In den Reden wurde scharfe Anklagen gegen die Regierung Papen gerichtet.

*

In einer Wahlkundgebung der D.N.V.P. in Bremen sprach am Samstag Geheimrat Hugenberg, wobei er zu der Frage der Autarkie Stellung nahm und das Ergebnis der Lausanner Konferenz einer scharfen Kritik unterzog.

*

Der Berliner Bankdirektor Willi Seiffert, der von der Polizei schon seit längerer Zeit wegen Bilanzfälschungen verfolgt wurde, ist in Prag verhaftet worden.

Folgenschwere Kesselexplosion auf einem Berliner Vergnügungsdampfer

Berlin, 10. Juli. Ein folgenschweres Unglück ereignete sich Sonntag vormittag gegen 9 Uhr an Bord des der Firma Märkischer Lloyd und Reederei Roloff gehörigen Dampfers „Herbert" an der Anlegestelle **bei der Caprivibrücke auf der Spree.** Kurz vor der Abfahrt des mit etwa 100 Ausflüglern besetzten Schiffes **explodierte mit starker Detonation ein Dampfkessel.** Der Heizer Ernst Schulz wurde dadurch auf der Stelle getötet. **14 Personen,** darunter 8 Frauen, **wurden schwer, weitere 21 leicht verletzt.** Bei einigen der Schwerverletzten besteht Lebensgefahr. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht ermittelt werden.

*

Das Dampferunglück am Charlottenburger Ufer.

T.U. **Berlin,** 10. Juli. Zu dem Dampferunglück, das sich am Sonntag vormittag am Charlottenburger Ufer ereignete, sind noch folgende Einzelheiten zu melden:

Der Ausflugsdampfer hatte am Anlegesteg in allernächster Nähe der Caprivi-Brücke festgemacht, um die Fahrgäste für einen Sonntagsausflug ins Havelgebiet zu übernehmen. Infolge des außerordentlich schönen Wetters fanden sich auch zahlreiche Fahrgäste ein. Wenige Minuten vor der Abfahrt, als etwa 100 Fahrgäste, zumeist Familien, auf dem Dampfer Platz genommen hatten, erschütterte eine schwere Detonation das Schiff. Gleichzeitig schossen aus dem Kesselraum dichte Dampfwolken hervor. Der Fahrgäste bemächtigte sich eine Panik, die noch durch die Hilferufe der zahlreichen Verletzten verstärkt wurde. Glücklicherweise benachrichtigten am Ufer stehende Personen sofort die Feuerwehr und die Polizei. Schon wenige Minuten später herrschte auf den um diese Zeit sonst so stillen Uferstraßen regstes Leben und Treiben. Drei Minuten nach der ersten Meldung traf die Feuerwehr ein, der nur wenig später Polizei- und Rettungswagen mit Aerzten und Sanitätern folgten. Den vereinten Anstrengungen der Feuerwehrleute, der Polizeibeamten und Sanitäter ist es zu danken, daß die Verletzten schnellstens dem in der Nähe befindlichen Krankenhaus bezw. den Unfallstationen zugeführt werden konnten.

Die Ursache des schweren Unglücks läßt sich am heutigen Sonntag nicht mehr ermitteln, da die dafür zuständige Behörde keinen Dienst hat. Die Untersuchung wird am Montag früh durch das Gewerbeaufsichtsamt aufgenommen werden. Es wird eine genaue Nachprüfung durch Sachverständige des Dampfkessel-Ueberwachungsvereins vorgenommen werden.

Bei den Toten handelt es sich um ein Ehepaar namens Siegfried und Else Löllbach und um ein Fräulein Erika Arnd. Der getötete Heizer heißt Ernst Schulz.

Wie die Telegraphen-Union noch ergänzend erfährt, schweben einige der Schwerverletzten in Lebensgefahr.

Die Wahlen zur evangel. Landessynode in Baden

bld. **Karlsruhe,** 11. Juli. Am gestrigen Sonntag wurden in ganz Baden die Wahlen zur evangelisch-protestantischen Landessynode vollzogen. Die Wahlbeteiligung scheint, nach den bisher vorliegenden Meldungen, ziemlich uneinheitlich gewesen zu sein. Aus den größeren Städten wird eine mittelmäßige Wahlbeteilung gemeldet. Man spricht durchschnittlich von 50 bis 60 Prozent. In den Landorten, hauptsächlich mit starker evangelischer Bevölkerung dürfte die Wahlbeteiligung stärker gewesen sei. Zur Wahl hatten sich folgende vier Parteien gestellt: die Kirchlich-positive Vereinigung, die Kirchlich-liberale Vereinigung, die Kirchliche Vereinigung für positives Christentum und deutsches Volkstum, die den Nationalsozialisten nahesteht und der Volkskirchenbund evangelischer Sozialisten. Die Wahlergebnisse selbst liefen am späten Sonntag abend nur zögernd ein und bis Mitternacht lagen die Ergebnisse nur aus wenigen größeren Städten vor. Das Gesamtergebnis ist vor Montag mittag nicht zu erwarten.

*

Vorläufiges Gesamtergebnis der Wahlen

(1 Uhr nachts.)

T.U. Karlsruhe, 11. Juli. Um 1 Uhr Montag früh lag beim Presseamt des ev. Oberkirchenrats folgendes vorläufiges Ergebnis der Wahlen vor:

Kirchlich positive Vereinigung	**84 264**
Kirchlich liberale Vereinigung	**45 452**
Volkskirchenbund ev. Sozialisten	**29 161**
Kirchl. Vereinigung f. posit. Christentum und deutsches Volkstum	**49 473**

Wahlergebnis der Stadt Durlach

Das Wahlergebnis verteilt sich auf die verschiedenen Stimmbezirke wie folgt:

	Soz.	Lib.	Natsoz.	Pos.	ung.
Stimmbez. I. Nordpfarrei A	96	94	113	266	2
Stimmbez. II. Nordpfarrei B	116	32	40	142	2
Stimmbez. III. Südpfarrei A	66	107	39	104	—
Stimmbez. IV. Südpfarrei B	207	109	70	137	1
Stimmbez. V. Lutherpfarrei	246	63	37	105	2
	731	405	299	754	7
Bei der Wahl 1926	892	658	—	792	

Dazu landeskirchlich 149.

Stimmberechtigt 6700, abgegebene Stimmen 2196 = 31 % Wahlbeteiligung.

*

Ergebnisse aus dem Bezirk

Ort	Soz.	Lib.	Natsoz.	Pos.
Aue	188	37	—	202
Grötzingen	448	47	100	600
Grünwettersbach	148	42	80	113
Königsbach	191	48	62	373
Langensteinbach	82	5	128	633
Stein	35	15	153	249
Weingarten	89	65	268	291
Wolfartsweier	47	16	23	90

Montag Kabinettssitzung

Der Kanzler fährt nach Neudeck

Berlin, 10. Juli. Nach der Rückkehr der deutschen Delegation wird das Reichskabinett am Montag vormittag eine Sitzung abhalten, in der der Reichskanzler über den Verlauf und das Ergebnis der Konferenz persönlich Bericht erstatten wird. Im Anschluß daran wird der Kanzler dann die Presse empfangen, um der deutschen Oeffentlichkeit die neue Situation noch näher im einzelnen auseinanderzusetzen. Im Laufe der Woche fährt Herr v. Papen auch nach Neudeck, zum Vortrag beim Reichspräsidenten. Dieser Besuch findet aber erst in der Mitte oder der zweiten Hälfte der Woche statt, da der Reichspräsident den Wunsch hat, sich zunächst einige Tage zu erholen. Im großen und ganzen ist er natürlich auch bisher schon dauernd auf dem Laufenden gehalten worden, und wir glauben zu wissen, daß er mit dem abschließenden Erfolg, den die deutsche Delegation aus Lausanne mitbringt, zufrieden ist. In diesem Zusammenhang läßt sich übrigens feststellen, daß die Befriedigung über den positiven Ausgang der Konferenz in Berliner politischen und vor allem auch wirtschaftlichen Kreisen ziemlich allgemein ist. Dabei wird besonders auf die außerordentlich starken Sicherungen hingewiesen, an die die Ausgabe der 3 Milliarden Bonds gebunden worden ist.

Die **Inkraftsetzung des Lausanner Vertrages** wird voraussichtlich noch einige Monate dauern, da die Parlamente in den beteiligten Ländern ihn erst ratifizieren müssen. Die wichtigste Ratifikation ist natürlich die durch den Reichstag, der Ende August zum ersten Male zusammentritt und hiermit gleich im September vor eine bedeutungsvolle Aufgabe gestellt wird. Schätzungsweise könnte der Vertrag von Lausanne dann etwa im Oktober in Kraft treten.

*

Die deutsche Delegation nach Berlin zurückgekehrt

Berlin, 10. Juli. Die deutsche Delegation aus Lausanne ist Sonntag nachmittag 13.40 Uhr wieder in Berlin eingetroffen. Zum Empfang hatten sich Innenminister v. Gayl und eine Reihe weiterer Vertreter der Reichsministerien auf dem Bahnsteig eingefunden. Beim Verlassen des Zuges wie am Ausgang des Bahnhofs wurde der Reichskanzler vom Publikum mit Beifallklatschen und Bravorufen begrüßt.

Die innerpolitischen Aufgaben

Berlin, 10. Juli. Das Reichskabinett wird in dieser Woche an die großen Aufgaben des inneren Programms herangehen, die noch nicht in die letzte Notverordnung einbezogen werden konnten. Dazu gehören in erster Linie die Maßnahmen, durch die in großem Stil der **Arbeitslosigkeit** entgegengetreten werden soll. In den zuständigen Ministerien ist man auch während der drei Wochen von Lausanne eifrig an der Arbeit gewesen, um die Vorlagen hierfür fertigzustellen. Im Mittelpunkt dieses Programms steht **die Arbeitsdienstpflicht** und im Zusammenhang damit **die Siedlung und die Beschäftigung der Jugend,** die man durch Zusammenfassung zu Wehr- und Sportverbänden von der Straße herunterbringen will. Hierfür sind in Zusammenarbeit zwischen dem Reichsinnen- u. dem Reichswehrministerium bereits Pläne ausgearbeitet worden. Alle diese Probleme wird die Reichsregierung auch während der Zeit des Wahlkampfes nun in den nächsten Wochen so vorwärts treiben, daß man sobald wie möglich zu praktischen Lösungen kommt.

Einweihung des Heldenfriedhofs Langemarck

Ypern, 10. Juli. Mit einer sehr eindrucksvollen Feier wurde Sonntag um 11.30 Uhr der Heldenfriedhof von Langemarck eingeweiht. Das Deutsche Reich war vertreten durch den Gesandten Graf Lerchenfeld, Gesandtschaftsrat Dr. Bräuer-Brüssel und Generalkonsul Schubert-Antwerpen. Nach einigen Worten des Architekten Tischler-München übernahm Dr. Moka im Namen der Deutschen Studentenschaft die Ehrenwache auf dem Heldenfriedhof Langemarck. Er führte aus, die Deutsche Studentenschaft wolle Hüter des Langemarckgedankens und -gedenkens sein. Der Gesandte Graf Lerchenfeld bezeichnete Langemarck als das Symbol der deutschen Einheit. Er legte dann einen Rosenstrauß, der ihm von einer belgischen Mutter übergeben worden war, zwischen die Kränze der deutschen Abordnungen.

Weiterführung der vorstädtischen Kleinsiedlung

Berlin, 10. Juli. Reichskommissar Dr. Saaßen sprach im Rundfunk über die Weiterführung der vorstädtischen Kleinsiedlung. Zurzeit befinden sich, wie er ausführte, in mehr als 200 Gemeinden 18 000 vorstädtische Kleinsiedlungen im Bau, die einer gleichen Zahl von Erwerbslosen entsprechen. Ein Teil der Siedlungen ist bereits fertiggestellt und bezogen. Außerdem sind in fast 300 Gemeinden rund 52 000 Kleingärten in der Anlage begriffen. Alle beteiligten Stellen sind des Lobes voll über den Fleiß und die Arbeitsweise der Erwerbslosen, auch soweit diese nicht gelernte Bauarbeiter sind. Aus der Erkenntnis der außerordentlichen Bedeutung des Kleinsiedlungs- und Kleingartenproblems hat sich die Reichsregierung trotz der großen augenblicklichen finanziellen Schwierigkeiten bereitgefunden, noch für dieses Jahr einen weiteren Betrag von 25 Millionen RM. zur Verfügung zu stellen, mit dessen Hilfe neue 8000 vorstädtische Kleinsiedlungen und 30 000 Kleingärten angelegt werden.

Deutschland siegt 3:2 im Davispokal Deutschland—England

T.U. **Berlin,** 10. Juli. Was keiner erwartet hatte, ist Tatsache geworden. In der Davispokalbegegnung Deutschland-England konnte Deutschland einen 3:2-Sieg am letzten Tage herausholen. v. Gramm schlug im ersten Spiel des Sonntags den Engländer Austin 5:7, 6:2, 6:3, 6:2. Der Kampf stand nach dieser Begegnung 2:2 und das letzte Spiel Prenn gegen Perry mußte die Entscheidung bringen. Ungeheure Spannung lastete über dem vollständig ausverkauften Platz. Prenn schlug den Engländer unter Aufbietung aller Kräfte in einem mörderischen Fünfsatzkampf 6:2, 6:4, 3:6, 0:6, 7:5 und brachte damit Deutschland den siegbringenden Punkt. Die Begeisterung über diese Tat war ungeheuer. Den letzten Satz führte der Engländer Perry 5:2, Prenn konnte aber 5:5 beide aufholen und siegte schließlich unter dem Jubel der Zuschauer 7:5.

Dem Tennniskampf wohnten der soeben aus Lausanne zurückgekehrte Reichskanzler von Papen, die Minister von Gayl und Warmbold, sowie Staatssekretär Planck bei.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Das Abkommen von Lausanne

Eine neue Etappe

Nach schweren Kämpfen, nach langwierigen Verhandlungen, die wiederholt in die Brüche zu gehen drohten, ist das Schriftstück, das als Abkommen von Lausanne in die Geschichte eingehen wird, unterzeichnet worden. Eine neue Periode in den weltpolitischen Beziehungen der Nachkriegszeit ist angebrochen.

Das Reparationsproblem, das in Lausanne zur Debatte stand, wurde in einer Weise gelöst, die den deutschen Forderungen ziemlich nahe kommt, wenn sie sich auch mit ihnen nicht ganz deckt. Das Wort „Reparationen" ist aus dem Sprachgebrauch der Versailles-Mächte verschwunden. Die „Kompensationen", von denen nunmehr die Rede ist, stellt allerdings eine Belastung dar, die zwar weit hinter der Belastung des Youngplans bleibt, aber doch einen noch abzuwartenden Einfluß auf die Finanz- und Kreditpolitik des Reiches und so auf die ganze Welt ausüben wird. Vom Standpunkt der Geschichte der Weltwirtschaft ist es sehr zu bedauern, daß es in Lausanne nicht zu der Erfüllung der Parole „Schwamm drüber" gekommen ist.

Die Verständigung in Lausanne ließ sich erzielen, nachdem die deutsche Delegation auf ihre politischen Forderungen verzichtet hat. Es handelt sich bekanntlich um die Forderung nach Widerruf der Kriegsschuldlüge und nach Rüstungsgleichheit. Der französische Ministerpräsident Herriot hat erklärt, daß die Annahme dieser Forderungen seinen sofortigen Sturz bedeuten würde, womit sämtliche zahlungsmäßigen Abmachungen hinfällig geworden wären. Die französische Presse hat die politische Thesen der deutschen Delegation in Lausanne als lächerlich abgestellt und von einer Verletzung des deutschen Prestiges, infolge der ungeschickten „Taktik" des Reichskanzlers von Papen, gesprochen. Sie stellte sich ohne Parteiunterschied hinter Herriot, insoweit dieser die deutsche These restlos abzulehnen bereit war. Dies bedeutet zugleich, daß die französische Oeffentlichkeit die Nachgiebigkeit Herriots in der Tat abgelehnt hätte.

Es ist anzunehmen, daß nicht nur die Haltung Herriots, sondern auch die Haltung des um das Kompromiß unermüdlich bemühten Macdonald die Deutschen veranlaßt hat, ihre politischen Thesen aufzugeben. Doch dies ist ein Kapitel für sich, das noch zu klären ist.

Der Kampf um das Abkommen von Lausanne geht aber erst nach dessen Unterzeichnung los. Die politischen Kreise in Deutschland, die der Regierung Papen mehr oder minder nahe, oder, sagen wir, in Tuchfühlung mit ihr standen, rücken von dem Lausanner Abkommen und der Haltung der deutschen Delegation, die dieses Abkommen ermöglichte, ab. Bei der ohnedies geladenen, durch den Wahlkampf erst recht verschärften politischen Stimmung wirkt sich der Streit um die Ergebnisse von Lausanne besonders schmerzlich aus. Sie werden in der Wahlschlacht noch eine gewichtige Rolle spielen.

Auf der anderen Seite wird auch Herriot schwere Kämpfe zu bestehen haben. Es ist durchaus noch nicht sicher, wie er in der Kammer eine Mehrheit zusammenbekommt, und aus welchen Parteien diese Mehrheit bestehen wird. Man spricht immer mehr von der Möglichkeit eines Sturzes Herriots. Sollte dies der Fall sein, so wird das Werk von Lausanne als gefährdet gelten müssen.

Der englische Ministerpräsident Macdonald kann dagegen mit dem Ergebnis von Lausanne restlos zufrieden sein. Es ist ihm gelungen, die ganze Zeit hindurch im Mittelpunkt der Verhandlungen zu bleiben und die Rolle eines Mentors zu spielen. Er hat dabei eine große und sehr aufreibende Arbeit leisten müssen, die voll zu würdigen ist. Die übrigen Delegationen und deren Führer blieben fast gänzlich im Hintergrund. Alles drehte sich um die „großen Drei".

Die politischen Auswirkungen des Abkommens von Lausanne sind unübersehbar. Wenn auch die Deutschen auf die politischen Forderungen verzichtet haben, so ist es ihnen doch zweifellos gelungen, die Weltöffentlichkeit auf gewisse politische Punkte des Vertrages von Versailles in ganz besonderem Maße aufmerksam zu machen, Punkte, die eine Revision verlangen und über die eine solche Revision früher oder später erfolgen muß und wird. Politisch gesehen bedeutet das Abkommen von Lausanne keinen Abschluß, sondern nur eine Etappe, wie man sich zu den Ergebnissen der Konferenz im einzelnen auch stellen mag.

*

Der Vertragstext von Lausanne

Der Hauptteil des Vertragstextes (**Anlage I**) ist überschrieben **„Abkommen mit Deutschland"**. Er beginnt mit einer politischen Erklärung, in der es heißt, daß die Gläubiger-Regierungen und die Deutsche Reichsregierung anerkennen, daß die rechtliche Gültigkeit der Haager Abkommen vom 22. Januar 1932 nicht in Frage stehe; im Hinblick auf die durch die gegenwärtige Krise hervorgerufenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten werde jedoch eine Erklärung vereinbart. Diese bezeichnet das in Lausanne verwirklichte Werk, das die Reparationen vollständig beenden solle, nicht als genügend, um den Frieden zu erlangen, den alle Völker wünschen. Es wird die Hoffnung zum Ausdruck gebracht, daß es von neuen Werken gefolgt sein werde.

Der eigentliche Vertragstext umfaßt elf Artikel.

In **Artikel I** heißt es: Die deutsche Regierung wird der BIZ. fünfprozentige **Obligationen des Deutschen Reiches** überliefern in einem Betrage von drei Milliarden Reichsmark Goldwert. Die BIZ. empfängt diese Schuldverschreibungen als Treuhänder. Sie werden von der BIZ. nicht auf den Markt gebracht vor Ablauf einer Frist von drei Jahren vom Tage der Unterzeichnung des Abkommens an. 15 Jahre nach dieser Unterzeichnung werden die Schuldverschreibungen, die von der BIZ. nicht untergebracht werden können, vernichtet. Nach Ablauf dieser Frist von drei Jahren wird die BIZ. die Schuldverschreibungen im Wege von öffentlichen Emissionen auf dem Markt nach Maßgabe der Möglichkeiten verwerten, unter dem Vorbehalt, daß keine Ausgabe unter einem Satz zu 90 Prozent erfolgen wird. Die Reichsregierugn hat zu jedem Zeitpunkt das Recht, zu pari alle oder einen Teil der Schuldverschreibungen, die noch nicht von der BIZ. ausgegeben sind, zurückzukaufen. Die Schuldverschreibungen tragen einen Zins von 5 Prozent mit 1 Prozent Amortisation vom Tage ihrer Emission an. Der Ertrag der Schuldverschreibungen wird nach Maßgabe ihrer Emission auf ein Sonderkonto gelegt, dessen Verwertung durch ein späteres Abkommen zu gegebener Zeit zwischen den unterzeichneten Regierungen, mit Ausnahme Deutschlands, geregelt werden wird. Im Falle irgend welche Anleihen von der deutschen Regierung im Auslande oder mit ihrer Garantie ausgegeben würden, wird die deutsche Regierung den effektiven Reinertrag der ausgegebenen Anleihe im Ausmaß eines Drittels zum Rückkauf der von der BIZ. in Händen gehaltenen Schuldverschreibungen verwenden. Wenn zu irgend einer Zeit die BIZ. der Ansicht ist, daß der Kredit der Reichsregierung wiederhergestellt ist, aber wenn die Kurse ihrer Anleihen unter dem Emissionsmindestpreis bleiben, so kann der Mindestpreis vom Verwaltungsrat der BIZ. mit Zweidrittelmehrheit geändert werden. Andererseits kann der Zinsfuß der Schuldverschreibungen auf Verlangen der Reichsregierung unter fünf Prozent herabgesetzt werden, wenn die Ausgaben zu einem neuen Zinsfuß zum Pari-Wert geschehen können.

Artikel II bestimmt, daß das **gegenwärtige Abkommen dem Reparationsregime ein Ende setzen wird.**

Artikel III. Was die Durchführung von Verträgen und im Gange befindlichen Arbeiten in Form von Sachlieferungen anbetrifft, so wird ein Ausschuß eingesetzt werden, der die Vertreter der deutschen und der interessierten Regierungen umfaßt. Dieser Ausschuß wird Vorschläge bezüglich dieser Kontrakte und dieser Arbeiten vorlegen.

Die **weiteren Artikel** regeln die Rückgabe der Schuldverschreibungen an die Reichsbahn u. a.

Anlage II enthält die Uebergangsbestimmungen betreffend das Abkommen mit Deutschland.

Anlage III betrifft die nichtdeutschen Reparationen; es wird die Errichtung eines Ausschusses empfohlen, der die Frage der nichtdeutschen Reparationen einem Gesamtabkommen einzupassen hat.

Anlage IV enthält die Resolution betreffend Ost- und Mitteleuropa.

Anlage V enthält die Resolution bezüglich der Weltwirtschafts- und Finanzkonferenz.

*

Lausanner Echo

Die Kriegsschuldfrage ausgeschaltet

London, 10. Juli. Sir Walter Layton, der nüchternste englische Beobachter in Lausanne, sagt im „News Chronicle" positiv: „Eines ist sicher, daß niemand mehr von den Vereinbarungen in Lausanne zurücktreten kann." Die meisten englischen Blätter sind sich klar darüber, daß es für Herriot und ganz besonders für Herrn von Papen nicht leicht sein wird, den Lausanner Vertrag zu Hause zu verteidigen, aber England ist doch der Ansicht, daß der **Reichskanzler mehr mit nach Berlin bringt,** als es äußerlich den Anschein hat, denn:

1. Frankreichs Drängen, die Streichung der Reparationen von der Streichung der alliierten Kriegsschulden durch Amerika abhängig zu machen, ist im Abkommen von Lausanne nicht verwirklicht.

2. Die Kriegsschuldfrage ist durch das öffentliche Begräbnis des Teiles 8 des Versailler Vertrages praktisch ausgeschaltet.

„Ueber diese Frage" — so schreibt der „Daily Telegraph" — wird die Geschichte ihr eigenes und begründetes Urteil fällen, ohne Rücksicht auf die Leidenschaften von 1919 und die politischen Tagesbedürfnisse von 1932.

*

Nebenleistungen Deutschlands

Berlin, 10. Juli. Zu dem Abschluß des Lausanner Abkommens erfahren wir von unterrichteter Seite, daß bei den Verhandlungen die Frage der **Nebenleistungen noch nicht endgültig bereinigt** worden ist. Insbesondere gilt dies für die deutschen Leistungen an Amerika, die selbstverständlich überhaupt nicht erörtert werden konnten, da Amerika nicht an den Lausanner Verhandlungen beteiligt gewesen ist. Die **Leistungen an Amerika** gliedern sich in: die sogenannten Mixed Claims, die bis 1981 laufen und jährlich etwa 40,8 Millionen ausmachen und die Besatzungskosten in Höhe von etwa 25 Millionen jährlich, die bis 1966 laufen. Weitere Nebenleistungen sind die Zahlungen aus dem **belgischen Markabkommen,** das zunächst ebenfalls bis 1966 läuft und Annuitäten von 26 Millionen absinkend bis zu 21 Millionen vorsieht, und außerdem der Dienst aus der **Dawes- und Young-Anleihe** von zusammen gegenwärtig etwa 170 Millionen Mark, die aber auch in späteren Jahren auf einen geringeren Betrag absinken.

*

„Begräbnistag der Reparationen"

London, 10. Juli. Schatzkanzler Neville Chamberlain erklärte bei seiner Ankunft in London: Wir haben erreicht, was wir wollten: **Die Reparationen sind weggefegt worden, und wir haben eine neue Aera begonnen.** Die Presse bezeichnet den 9. Juli, „den Begräbnistag der Reparationen", als den bedeutsamsten seit der Unterzeichnung des Friedensvertrags und hebt die „elektrische" Wirkung der Regelung auf auf die mitteleuropäischen Wertpapiere hervor.

*

Amerika begrüßt das Lausanner Abkommen

Washington, 9. Juli. Im Staatsdepartement äußert man sich überaus befriedigt über die in Lausanne erzielte Einigung und begrüßt diese endlich gefundene Lösung des komplizierten Reparationsproblems als den Beginn einer neuen Epoche besserer Beziehungen zwischen den europäischen Staaten und eines Wiederaufstieges zu normalen Lebensverhältnissen. Nach Ratifizierung des Reparationsabkommens **ist man bereit, mit den Regierungen der einzelnen alliierten Schuldnerländer über eine Neuregelung ihrer Verpflichtungen in Verhandlungn einzutreten. Man hofft jedoch, daß diese Verhandlungen bis nach den Wahlen im November verschoben werden, damit die Frage der Neuregelung möglichst aus dem Wahlkampf herausgelassen wird.**

Gib acht auf Orla!

ROMAN von ARNO HOHENFELD

VERTRIEBSRECHTE LITERATUR-VERLAG GLORIA BERLIN-STEGLITZ

5. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie warf einen Blick auf die Uhr. Ja, jetzt mußte er in Klein-Dolchow sein, jetzt stand er ihr gegenüber, ihr, der sein Herz in übermächtiger Liebe entgegengeschlagen, um derentwillen er geschuftet hatte Tag und Nacht. War wirklich die Glut vollkommen in ihm erloschen, nicht das kleinste Fünkchen mehr vorhanden, das zur Flamme werden konnte?

Das Herz schlug ihr bis zum Halse hinauf, sie bangte und zitterte um seine Zuneigung, um seine Liebe. Wie leichtfertig hatte sie gehandelt!

Doch gleich meldete sich bei ihr die Gegenstimme, glaubensstark und fest. Nichts, gar nichts hatte sie zu befürchten. Mochten seine Gefühle auch einmal der anderen gehört haben, heute gehörten sie ihr und nur ihr, unwandelbar! Wäre dem nicht so, würde er dann so offen gesprochen haben? Nicht ein Wort würde er von dem Zusammentreffen haben verlauten lassen, hätte irgendeine Bemäntelung vorgebracht und — wäre stillschweigend zu ihr gegangen. Seine Offenheit bezeugte seine Ehrlichkeit und gab ihr die Gewißheit, daß sie sich auf ihn verlassen durfte.

„Darf ich zum Diktat kommen?" fragte die kleine Stenotypistin zum dritten Male zur Tür herein.

„Ja, kommen Sie!" entschied Edith, obgleich es ihr zweifelhaft, in dieser Geistesverfassung etwas Vernünftiges zustande zu bringen. Aber was half es, die Arbeit mußte geleistet werden, ihre eigenen Sorgen hatten hinter der Pflicht zurückzustehen.

Die Kleine an der Maschine richtete verschiedentlich den Blick auf Edith, der die Worte nicht wie sonst fließend über die Lippen kommen wollten. Zuweilen verlor sie den Faden und schließlich gelang es ihr nur mit aller Willenskraft, zu Ende zu kommen. Sie atmete auf, es war eine entsetzliche Quälerei gewesen.

Aber das Diktat hatte geholfen, die Zeit ein Stück weiterzutreiben. Nur noch eine einzige Stunde, dann würde Werner sie abholen, sie würde an seiner Seite in dem so leicht dahinrollenden Zweisitzer nach Hause fahren, sich umkleiden und dann . . .

Die Telephonglocke schrillte. Edith zauderte, den Hörer abzunehmen, sie wollte sich nicht mit neuen Fragen belasten, aber die Glocke war unerbittlich.

„Tag, Edith! Hier ist Werner."

Er rief sie an, statt ohne weiteres wie verabredet zu kommen!

„Ja, was ist denn?"

„Ich wollte dir nur sagen, daß es mir leider doch nicht möglich ist, bis sechs Uhr auf der Redaktion zu sein. Erwarte mich also nicht! Fahre lieber gleich nach Hause, wir sehen uns dann auf dem Pressefest."

Es war nicht nur die veränderte Disposition, die Edith aufhorchen ließ und ihr ein wenig die Luft nahm, in Werners Stimme schwang ein erregter Ton, sie vibrierte, und er war ersichtlich bemüht, es zu unterdrücken.

„Es macht mir nichts aus, wenn ich eine halbe Stunde länger warte. Wann könntest du denn hier sein?"

„Eben das kann ich nicht bestimmen, deshalb bitte ich dich ja, mich nicht zu erwarten."

„Willst du mir nicht sagen, warum und weshalb? Du bist doch wohl sicherlich schon auf dem Heimweg?"

„Ja, das schon, jedoch . . ."

„Warum sprichst du so zögernd, warum sagst du mir nicht ohne weiteres den Grund?"

„Weil ich dir alles ausführlich erzählen möchte und jetzt für einen langen Bericht keine Zeit ist. Bitte, mach dir keine unnötigen Gedanken!"

Diese Bitte vergrößerte nur ihre Unruhe. Sie wußte jetzt, daß sich etwas Besonderes ereignet hatte, was den sonst nicht so leicht aus dem Gleichgewicht zu bringenden Werner beträchtlich erregte. Was konnte das sein? Es gab zu viele Möglichkeiten, um es ohne weiteres zu erraten.

Und in dieser Ungewißheit sollte sie bis heute verbleiben? Unmöglich.

„Bitte, sage mir sogleich, was sich ereignet hat! Ich muß es wissen, die Ungeduld würde mich martern. Hast du sie gesehen und gesprochen?"

Ja, natürlich . . ."

„Was weiter?"

Er wollte nicht mit der Sprache heraus, versuchte immer wieder, sie hinzuhalten, aber sie gewährte ihm keinen Aufschub und verlangte nur noch dringlicher Aufklärung.

„Es hat einen Zwischenfall gegeben, an dessen Möglichkeit ich wohl gedacht habe, aber zu spät. Die Unterredung, die in einem kleinen Pavillon im Park stattfinden sollte, hatte nur eben begonnen, als plötzlich Herr von Strewo, der Gatte, erschien."

Werner pausierte, von dem Vorfall aufs neue viel zu aufgeregt, um flott berichten zu können.

Der Hörer in Ediths Hand zitterte und ihre Stimme klang rauh, vollkommen verändert von der seelischen Erschütterung, als sie ihn bat, weiter zu erzählen.

„Selbstverständlich war er der Ueberzeugung, es liege ein Treubruch seiner Frau vor und wollte mit der Reitpeitsche auf mich losgehen, im selben Augenblick wurde er von Herzschwäche befallen und schlug zu Boden. Ich eilte nach dem Gute, um Wemblin zu holen. Man sagte mir jedoch, daß er nach Berlin gerufen worden sei und vor wenigen Minuten fortgefahren. Nachdem ich entsprechenden Bescheid zurückgelassen hatte, bin ich aufgebrochen."

„Großer Gott, wie entsetzlich!" stöhnte Edith auf. „Also, jetzt bist du aber auf dem Wege nach Berlin?"

„Ja!"

„Nun also, dann kann ich doch auf dich warten?"

„Aber nein, Edith! Das Zusammentreffen ist Strewo verraten worden und ich habe alle Ursache anzunehmen, daß Wemblin ihm diese Mitteilung gemacht hat."

„Undenkbar, Werner! Er, der dich erst so dringend gebeten hat zu kommen, wird doch nicht Herrn von Strewo unterrichtet haben!"

„Er ist es gewesen! Und deshalb muß ich vor allem jetzt zu ihm und ihn zur Rede stellen."

(Fortsetzung folgt.)